



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

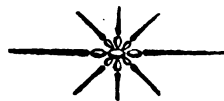
Unterhaltungs-Blatt

für

Gebildete jeden Standes.

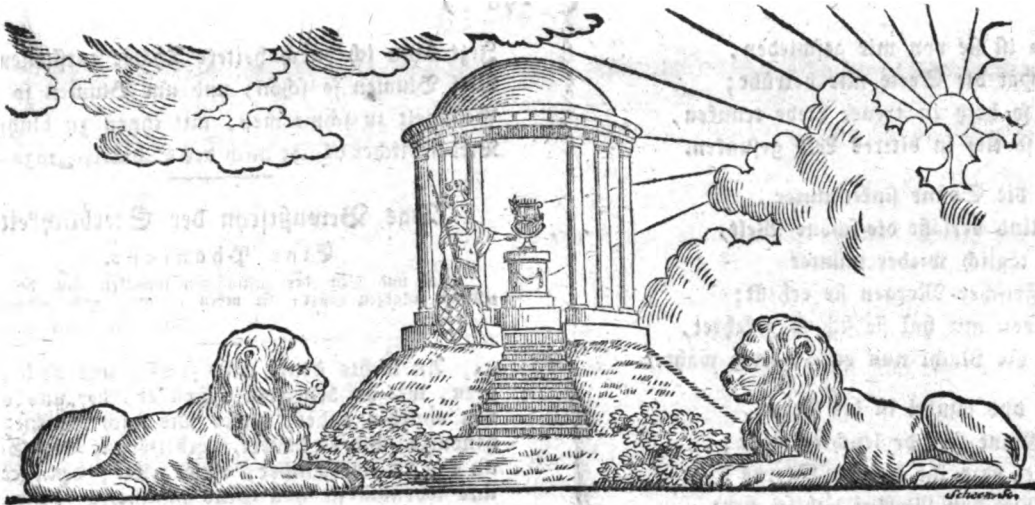
Ersten Jahrganges

erste Abtheilung.



Augsburg,

gedruckt mit Brinhauserschen Schriften.



Unterhaltungs-Blatt

Augsburg

50

den 16. Juni 1816.

Durchküstet und geblühet sind die reinen Frauen,
 Es ward mir nichts so Woniglichst anzuschauen
 In Büschen, auf Erden, noch in allen grünen Auen.
 Eilien, Rosenblumen, wenn sie leuchten
 Im Maienshaue durch das Gras, und kleiner Vöglein Sang,
 Das ist gegen solche wonnevolle Freude krank.

Walther von der Vogelweide.

Kritiken über musikalische Werke.

Zwölf einstimmige Gesänge mit Begleitung der Guitarre oder des Piano-Forte in Musik gefest von F. X. Eisenhofer. Fünftes Werk. Erstes und zweites Heft. München in der Musik- und Instrumentenhandlung von Falter und Sohn.

Daß unseren gemüthvollen Dichter der Liebe ein lieblicher Sängler der Liebe freundlich begleite, will ich diese zwölf Gesänge seinen Liedern beigegeben. Meiner Meinung nach dürfen sich die Freunde der Tonkunst im Vaterlande zur Erscheinung dieser musikalischen Schöpfung eines ihrer Landsleute, wie zu irgend einem recht erfreulichen Ereigniß, Glück wünschen; denn sie gehört gewiß mit zu dem Vorzüglichsten, was in dieser Gattung vorhanden ist. Welchem Verehrer des Gesanges wären nicht bereits Eisenhofer's frühere Werke, seine Lieder mit Begleitung der Guitarre und seine drei- und vierstimmigen Gesänge rühmlichst bekannt? Die vorliegenden neuen Gesänge schließen sich nicht nur würdig an die Reihe der früheren an; sondern sie stehen sogar in jeder Hinsicht noch auf einer höheren Stufe der Kunstausbildung, als dieselben. Deklamatorischer Gesang, oder Gesang, dessen Ausdruck in der Weise und Zeitfolge der Stimmung des Liedes angemessen ist; dessen Töne, wie unmittelbar aus den Saiten des Gemäthes hervorgehört, jede Regung des Gefühles begleiten und schmücken, erscheint als die erste, wohl erreichte Absicht dieser zwölf musikalischen Dichtungen. Die Guitarrbegleitung hierbei ist leicht, mannichfaltig und schön, und eignet sich zu einer sehr nützlichen Uebung der Zöglinge besonders hinsichtlich der rechten Hand. Zur Ausbildung der Stimme sowol als des Ausdruckes wüßte ich aber denselben kaum etwas Besseres zu empfehlen, als diese Gesänge. Ich kann die Bemerkung hier nicht unterdrücken, daß heut zu Tage so viele Liebhaber der Guitarre, den vorzüglichsten Zweck und die schönste Wirkung dieses Instrumentes mißkennend, den Gesang nur für eine unbedeutende Neben Sache halten, und als solche üben und behandeln. Ohne mich übrigens in eine eigentliche Kritik dieser Gesänge einzulassen, will ich nur ihren Inhalt kurz andeuten. Nr. 1. ist ein liebliches nächtliches Ständchen. Nr. 2. eine süß schwärmerische Versicherung des ewigen Angedenkens. Nr. 3. ein holder inniger Klagegesang ferner Liebe. Etwas hart kam mir im 37 Takte der Uebergang besonders in der Guitarrbegleitung vor. Nr. 4. möchte ich eine in Tönen leicht dahinschwebende Philosophie des Herzens nennen. Nr. 5. klingt

wie ein zart gedachtes Gespräch mit dem Monde. Wol fühlt man es aber dem Sprecher an, daß er lieber mit Ihr als mit dem Monde sich unterhalten möchte. Nr. 6. führt den Titel „Trost der Leier“ und ist mit besonderer Vorliebe und Neigung ausgebildet. Diese schmeichelnden Töne sagen es auf eine recht rührende Weise, wie sie uns als tröstende Genien umschweben, erheben und untrennbar verbleiben, wenn all andere Freuden auch schon entschwanden. Nr. 7. wünschet theuren Erinnerung zu entfliehen, und kann es doch nicht. Nr. 8. Schillers „Minna“ halte ich für eines der vorzüglichsten Lieder dieser Sammlung. Gut vorgetragen kann es eine tiefe Wirkung nicht verfehlen, und wird manchem gebildetem schönem Auge eine noch schönere Thräne entlocken. Nr. 9. schreitet einher wie eine freundliche Geisteserscheinung der Geliebten. Nr. 10. dürfte als ein artiges Gelegenheits-Liedchen oder Mittelchen empfohlen werden, eine eifersüchtige Geliebte zu besänftigen. Wir hoffen, wenn sie nicht eine gar zu arge Sündlerin ist, daß die Kur wohl gelingen wird. Nr. 11. „Die Sehnsucht“ wird sich wol mit dem letzten Platz in dieser Sammlung begnügen müssen. Mir wenigstens erschien diese Sehnsucht weder in Worten noch in Tönen als die wahre und einzige. Nr. 12. hingegen pranget als der Gipfel oder die Krone dieser Gesänge. Anfangs krümmt es sich unter düsteren Erinnerungen untergegangener Liebe fort; dann steigt ein neues Liebesgestirn strahlend auf, welches die Töne in lustigen Weisen umtanzet. Diese Fröhlichkeit vermochte es jedoch nicht, mir die Wehmuth aus dem Liebe hinweg zu zaubern. Meine Stimmung dabei vergleiche ich mit der, welche mich ergreift, wenn ich in U. v. Lichtenstein's „Frauendienst“ die muntern anmuthigen Lieder lese, mit welchen dieser Sängler seiner zweiten Freundin huldigt. Der freudige Bonnetanmel, welcher in Bürgers Hochliede „Von der Einzigen“ mit hinreißet, wollte freilich auch in diesem Gesänge nicht dargestellt werden. Ich wünsche diesen Gesängen von Herzen, daß sie überall mit dem verdienten freundlichsten Willkommen begrüßet werden.
J. E. W.